

| | |
|---------|--|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.11/22 |
| Datum: | 4. November 1860, abends |

Predigt über 1. Korinther 15,13 ff.

Verstoß mich nicht von deinem Angesicht,
 Sonst muss ich bald im Jammer untergehen.
 Sieh meine Not, erhör, erhör mein Flehen!
 Und ach, entzieh den Heil'gen Geist mir nicht!
 Gib mir aufs neu, mich deines Heils zu freun,
 Lass dessen Kraft mir Leib und Geist durchdringen.
 Dein edler Geist muss meine Stärke sein,
 Dann kann ich Welt und Fleischeslust bezwingen.

Erlöset will ich dann in deinem Licht,
 Herr! Deinen Weg die Übertreter lehren.
 Der Sünder hört, wird sich zu dir bekehren,
 Er sieht dein Heil und sündigt weiter nicht
 Von Blutschuld, ach von Blutschuld rette mich!
 O Gott! mein Gott, mein Heiland lass mich leben!
 Dann kann, dann soll froh meine Zunge dich
 In deinem Recht und deiner Gnad erheben.

Ja, glücklich derjenige, dem Gott in Barmherzigkeit seine Sünde und Schuld aufdeckt! Es kommt der Mensch aus sich selbst nicht dazu. Selbst David kam nicht zu der Erkenntnis, dass er gesündigt hatte mit Bathseba, und den Uria mit aller List hatte töten lassen. Selbst er sah nicht ein, was er getan hatte, sondern blieb beinahe ein Jahr lang in einem sonderbaren Zustande, dass er in Gottes Haus hinaufging, den Opfern beiwohnte, den Gottesdienst als König aufrecht hielt und sein Gewissen beruhigte; er war dabei wie erstarrt, wie Eis, erfroren, Ruhe hatte er in Wirklichkeit nicht, aber er war bei alle dem doch kein Heuchler, denn als der Prophet ihm das Gleichnis vorhielt von dem reichen warmen Mann, sprach er nicht etwa: „Es gibt so viele Ungerechte, man muss durch die Finger sehen“, sondern so wahr der Herr lebet, der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat!“ Da sagte denn der Prophet: „Der Mann bist du!“ – David hätte den Propheten können töten lassen; aber es war jetzt Gottes Zeit und Stunde, ihm wurde das Herr zerbrochen, da ihm so mit einem Mal die Wahrheit vor die Füße gelegt und er doch nicht verdammt wurde. Er sprach es deshalb aus: „Ich habe gesündigt.“ – Glücklich der Mensch, dem Gott in seiner Barmherzigkeit seine Sünde aufdeckt! Er wird mehr und mehr zum Sünder. Je mehr er zum Sünder wird, umso mehr gräbt er in Gottes Wort hinein, um daselbst wahrhaftigen Trost im Leben und im Sterben zu finden. Da scheint es wohl oft, als ob alles vergeblich wäre, so vieles entmutigt ihn, dass er manchmal denkt: „Ach, für mich armen Menschen ist doch wohl kaum an Gnade zu denken!“ Aber Gott hält ihn an seinem Wort, und der Heilige Geist drängt ihn hinein, bis so lange, dass er auf den Grund gesunken ist der

Gesungen: Psalm 51,6.7; Lied 31,3.4

Meinung des Geistes in dem Worte. Da fällt das Geistliche in ihm weg und er wird Mensch, und da er Mensch geworden ist, nimmt er den Trost hin: „Ihr Schafe, Schafe meiner Weide, Menschen seid ihr, aber ich bin euer Gott.“ Er hat zuerst ein Engel werden wollen, nun aber ist er Mensch geworden um und um. Da ist es ihm denn ein Bedürfnis, bei dem Buchstaben des Wortes Gottes zu bleiben, dass er sich nicht einen Geist träumt aus dem Buchstaben hinweg, sondern er weiß: Dieser göttliche Buchstabe ist Geist und Leben. Es hat von jeher Menschen gegeben und gibt es noch, welche sich vergeistlichen wollen und von dem Buchstaben hinweggehen. So behaupten sie, es sei mit der Auferstehung der Toten nichts, es sei nichts mit der Heiligung, die wahrhaftig da ist, wo der Mensch das Gesetz ganz und gar aus der Hand gibt, und den ganzen Weg, das ganze Werk, alles, auf das Lamm legt. Es gibt Menschen, und es hat von jeher solche gegeben, die da meinen, mit dem Königreiche des Herrn Jesu sei es nichts, es müsse noch ein viel herrlicheres Königreich, ein tausendjähriges Reich kommen; sie klettern daher in einen Himmel, der nicht existiert, bleiben nicht auf der Erde, auf die Gott sie gesetzt hat, und begreifen nicht, dass es ins Grab und ins Widerspiel hineingehen muss. – Das prophetische und apostolische Wort kennt aber solche hohe Geistlichkeit nicht, sondern ist praktisch, es bringt also den Trost, dass wir mit Leib und Seele des Herrn Jesu Christi sind und bleiben, als ein ganzer, ungeteilter Mensch, dessen Seele nicht allein, sondern auch dessen Leib geheiligt und erlöst sein soll. Dieses Wort ist praktisch und gibt dem Menschen einen praktischen Trost, ich sage: praktisch, weil dieses eben Kraft in sich hat zu wahrhafter Heiligung, indem der Mensch dessen bewusst wird, dass sein Leib nicht seiner selbst, sondern des Herrn des Eigentum ist, ja dass dieser sein Leib nicht ist ein Sündenkasten, sondern ein Tempel des Heiligen Geistes. Da kommt man denn in das wahre Geleise hinein, dass man, was Gott gegeben hat, dankbar und mit Freuden genießt, und nicht in Mönchstum und eigenwillige Geistlichkeit verfällt. Und da hat man denn den Trost, ob ich auch mit diesem Leibe schwer gesündigt habe, so weiß ich doch, dass er abgewaschen ist durch das Blut Jesu Christi, und einmal in Herrlichkeit auferweckt werden wird. Der Teufel, dieser Erzfeind, soll meinen Leib so wenig haben als meine Seele, er kann den Staub fressen, aber er soll doch den Leib wiedergeben müssen an dem Tage, wann der Herr Jesus Christus auf den Wolken des Himmels kommt, Gericht zu halten über die Lebendigen und die Toten.

Mit solchem praktischem Troste kam der Apostel aufs Neue in die korinthische Gemeinde, und wir wollen weiter hören, was er dieser Gemeinde, und als auch uns, schreibt, im 15. Kapitel des ersten Briefes an die Korinther. – Da wollt ihr denn vor euch nehmen das Wort Pauli vom *dreizehnten Verse* an.

„Ist aber die Auferstehung der Toten nichts, dann folgt daraus, dass Christus auch nicht auferstanden ist.“ Will man die Auferstehung allein geistlich oder bildlich deuten, dann kann man für die Auferstehung Christi nirgends Raum finden, so hebt man also damit die Weissagung, die Tatsache, das Zeugnis der Augenzeugen auf.

Weiter: „Ist aber Christus nicht auferstanden, dann hat unsere Predigt gar keinen Nutzen“, dann besteht unsere Predigt aus Worten ohne Zusammenhang, ohne Sinn, Wahrheit und Leben. Leugnet man also die Auferstehung der Toten, dann hebt man auch die Auferstehung Christi auf, diese Behauptung hebt die Predigt auf und hebt, auch euren Glauben auf; denn ist unsere Predigt vergeblich, dann ist auch euer Glaube vergeblich, das ist nichtig, leer, ohne Nutzen. Demnach: Ist Christus nicht auferstanden, so ist, was die Propheten und Apostel gelehrt haben, lauter Unsinn, und was die Christen seit Jahrhunderten geglaubt haben, ist ebenfalls barer Unsinn. Stehen die Toten nicht auf, dann sind wir Apostel falsche Zeugen Gottes, das ist: falsche Zeugen wider Gott, denn wir würden etwas von Gott gezeugt haben, das nicht wahr ist. Wir haben also wider Gott gezeugt, denn wir ha-

ben gepredigt, Gott habe Christum auferweckt, und wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist Christus auch nicht auferstanden, dann ist es also unwahr, das Gott Christum auferweckt hat. So sind wir denn falsche Zeugen, und haben gepredigt und ausgesagt, was Gott nicht getan hat. „Denn so die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden.“ Das liegt ja auf der Hand, dass, wenn die Toten nicht auferstehen, Christus auch nicht auferstanden ist; denn: Kann einer auferstehen, dann können auch mehrere auferstehen, können aber „Mehrere nicht auferstehen, dann einer auch nicht.

Ist Christus aber nicht auferstanden, dann kommt es noch schlimmer, dann ist euer Glaube prahlerisch, nichtig, eitel, euer Glaube hat keinen andern Wert, als wenn ein Kind Seifenblasen macht. Das Kind hat sich einen Augenblick an den schönen Farben gefreut, es kann aber nicht davon leben, nicht davon essen und trinken oder gesund gemacht werden! Wenn also euer Glaube eitel ist, dann ist er eben wie eine Seifenblase, ihr habt keinen Nutzen davon, ihr seid noch in euren Sünden.

Das sind alle die schönen Folgen davon. Und ich möchte eben dasselbe sagen, wenn einige eine besondere Geistlichkeit vorgeben, oder von dem zukünftigen tausendjährigen Reiche sprechen –: Dann seid ihr noch in euren Sünden!

Es kommt aber noch schlimmer. Die vor uns in Christo entschlafen sind, sind verloren, wenn Christus nicht auferstanden ist. Der Apostel redet die gläubige Gemeinde an, da gehen uns die nichts an, die in der Heidenwelt leben; was er hier schreibt, gehört zum Hauswesen gleichsam der Brüder und Schwestern. Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist euer Glaube eitel, dann seid ihr noch in euren Sünden, dann sind eure Großeltern, Vater, Mutter, die in eben diesem Glauben gestorben sind, verloren!

Es kommt noch schlimmer. Dann sind wir die Elendsten unter allen Menschen, denn gibt es nicht eine Auferstehung der Toten, dann haben wir Hoffnung auch Christum nur für dieses Leben. Nur für dieses Leben – dann wüsste ich wahrlich nicht, wozu man Christ geworden wäre, wozu man sich der Predigt gefreut und sich zum Evangelium, zum Glauben bekehrt hätte. Denn ein Christ und ein Teufel, die stehen ja bei der Welt auf gleicher Linie. Gib den allerschlechtesten Menschen und gib einen Christen, so sind beide vor der Welt gleich. Die Christen wurden nur ihres Glaubens wegen eingesperrt und mit den scheußlichsten Martern getötet. Zu der Zeit, da der Apostel schrieb, brauchte man nur ein Christ zu sein, um den Namen zu haben, man sei der schlechteste Mensch. So war denn ein Christ allen Lästerungen und Verfolgungen ausgesetzt. Hätten wir bei unserm Glauben keine andere Hoffnung als allein für dieses Leben, indem wir in allen Verfolgungen und Qualen ausgesetzt sind – das ginge ja gegen alle Vernunft! Gibt es denn unglücklichere Menschen als die Christen sind? Alles Mögliche erdulden sie, und sollten doch keine andere Hoffnung haben als für dieses Leben? Dann sind sie wahrlich die elendsten unter allen Menschen!

Nun kommt der Apostel Vers 29 auf eine Gewohnheit zu sprechen, die mehrere von den ersten Christen hatten. „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?“ Andere und zwar die meisten Übersetzer haben: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten? usw.“ Die Meinung des Apostels ist nicht, dass die Leute sich zweimal haben taufen lassen, für sich selbst und für Verstorbenen, welche etwa die Taufe nicht erhalten haben, – sondern die Meinung ist: Über den Gräbern der Toten ließen sie sich taufen, sie ließen sich also taufen, wie wir sagen würden: auf dem Kirchhof, über den Gräbern der Toten, und zu gleicher Zeit traten sie an die Stelle der Toten. Lebten ihre Eltern noch, wenn sie sich taufen ließen, so dankten sie Gott. Waren sie aber schon gestorben, oder dachten sie sonst an so viele, die bereits im Glauben hingschieden und nun begraben waren, so müssten sie sich fragen: „Sind diese nicht auch getauft worden, in den Namen des Vaters, des Sohnes und des

Heiligen Geistes? Ist ihnen dabei nicht auch verheißen, worden Vergebung von Sünden, Gnade und ewiges Leben?“ Und nun sind sie doch tot, begraben, – was hat ihnen denn die Taufe genützt? Dasselbe hat ihnen die heilige Taufe genützt, was auch das heilige Abendmahl; sie haben an ihrem eigenen Leibe die Zeichen und Siegel bekommen, dass ihr Leib nicht im Grabe bleiben soll. So kamen denn Erwachsene, die sich zum Evangelium bekehrt hatten und ließen sich über den Gräbern taufen; sie begaben sich also dahin, wo die Entschlafenen ruhten und ließen sich daselbst taufen, um damit zu bekunden: Die im Grabe liegen, werden doch auferweckt werden, und auch mein sterblicher Leib wird einst durch die Kraft Christi auf erstanden. – Wenn nun eine Auferstehung der Toten ist, was machen denn diese Leute? Da lassen sie sich ja taufen für ein bloße Idee!

Und weiter: „Was stehen wir alle Stunden in der Gefahr?“ Von dieser Gefahr schreibt der Apostel 2. Kor. 11,23 ff.: „Ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins.“ Vierzig war eigentlich die bestimmte Zahl, aber die Juden dachten, wenn sie beim Zählen einen Fehler machen und also einen Schlag zu viel geben würden, so würde Gott sie mit seinen Gerichten heimsuchen, darum gaben sie lieber neununddreißig, auf dass sie nicht wider Gottes Gebot sündigten. – „Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meeres). Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer“, – und nun kommt noch das Schlimmste –: „in Gefahr unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Trost und Blöße, ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, dass ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinen.“ – Wenn nun die Toten nicht auferstehen, dann ist es wohl sehr albern, so alle Stunden in Gefahr zu stehen!

Darum beschwört der Apostel die Korinther: „Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn, ich sterbe täglich.“ Er will sagen, er müsse sich jeden Tag des Lebens erwägen, wegen der Gefahr, worin er täglich schwebt. Davon lesen wir wiederum im zweiten Briefe an die Korinther, im zwölften Kapitel. Da haben wir einen Prediger vor uns, der steckt auf einem Kreuzpfahl, davon kann er nicht ab, diesen Pfahl hat er im Fleisch. Der Donner rollt über ihm, der Himmel ist schwarz, und unter ihm ist kein Boden, er wird von dem Pfahl gehalten. Die Teufel schwirren um ihn her und schlagen ihn mit Fäusten; er hat nichts, rein nichts als das eine: „Lass dir an meiner Gnade genug sein, meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ Und da will er sich denn dieser Schwachheit rühmen, und darin allem Trotz bieten, was sich ihm entgegenstellt, denn er weiß, an wen er glaubt, und dass die Kraft Christi in seiner Schwachheit bei ihm wohnt. – Aber wozu, spricht derselbe, soll ich von tausendfachen, Tode belagert werden, und nichts anderes erfahren, als dass Hölle Welt und alles gegen mich ist, – wenn es keine Auferstehung der Toten gibt?

Es geht eine Sage, ich hätte in Ephesus im Schauspiel mit den wilden Tieren gefochten. Solche Schauspiele hatte man damals; es wurden wilde Stiere gehalten, und wenn sie durch Hunger recht grimmig gemacht waren, dann wurden verurteilte Verbrecher, besonders aber Christen zu ihnen getan, die mussten mit den Tieren kämpfen, und dann war hundert gegen eins anzunehmen, dass der Mensch zerrissen wurde. Nun sagt Paulus: Wohlan es sei so, ich hätte dies getan es ist aber nicht der Fall gewesen, die Leute erzählen das nur so – was für einen Nutzen würde ich haben, wenn die Toten nicht auferstehen? – Nein, dann weiß ich eine bessere Regel, die nennt man seit Jahrtausenden. Sie war auch in Jerusalem bekannt bei den damaligen Epikureern und steht geschrieben Jes. 22,13: „Lasset uns essen und trinken, wir sterben doch morgen!“ So wird denn alles aufgehoben: die Auferstehung Christi, der Glaube, die Predigt, die Seligkeit der Verstorbenen, die zukünftige Beloh-

nung. Wenn denn das Fleisch nicht aufersteht, dann gibt es nichts Besseres, als dem Fleische jeden Zügel schießen zu lassen, es allen möglichen Lastern preis zugeben, sich ein keine Mühe geben, um Gottes Willen zu tun, sondern zu essen und sich voll zu saufen, zu stehlen, wo man stehlen kann, zu rauben, wo man rauben kann, – denn morgen ist man ja tot, dann ist es aus! – „Ja“, sagen nun aber die klugen Philosophen, „mit dem Leibe ist es wohl aus, aber mit der Seele noch nicht!“ Allein das ist barer Unsinn; die Wahrheit kennt keine Seele ohne den Leib – das ist die Kraft der Beweisführung – sondern die Wahrheit kennt nur einen ganzen Menschen, Seele mit Leib. So hat denn Gott in seiner Gnade auch einen ganzen Menschen gegeben, Christum Jesum, mit Leib und Seele, auf dass er einen ganzen gottlosen Sünder bekehre mit Leib und Seele, und ihn Gott wiederbrächte, mit Leib und Seele, – die Seele beim letzten Hauch, der Leib auch zu Gott an dem Tage, da der letzte Feind wird aufgehoben sein. Die Sünde ist nicht anders aufgehoben als am Glauben, sonst sollen wir uns mit ihr plagen, auf dass unser Glaube an Jesum Christum geübt werde. Der Tod ist nicht aufgehoben; obschon die Schmerzen des Todes für die Gläubigen nichts sind als ein Eingang ins ewige Leben, so ist der Tod doch nicht aufgehoben; das muss erst noch kommen an jenem Tage, das lehrt die Erfahrung, denn es sterben ja vor und nach Menschen. Das Grab ist auch noch nicht aufgehoben; für den Glauben – ja! aber die Erfahrung lehrt uns, es wird Tag für Tag ein Grab gegraben und es wird jemand begraben. Das soll erst noch kommen, das Grab soll noch ins Grab gehen. Wo Sünde, Tod und Grab dem Glauben nach aufgehoben sind, da müssen sie es auch noch in Wirklichkeit werden. Das geschieht an jenem Tage, da die Gräber ihre Beute wieder geben müssen!

Nun aber haben wir den Trost: Es ist nicht vergeblich, sollten wir uns auch mit wilden Tieren herumschlagen müssen, wir haben doch die Hoffnung ewigen Lebens; ob wir auch eines Tausendfachen Todes sterben, wir bleiben doch oben! Es ist nicht vergeblich, ob wir auch mehrfach angefochten werden von Teufel, Sünde und Welt, wir tragen dennoch den Sieg davon! Es ist nicht vergeblich, dass wir der dunkeln Gruft lachen und über dieselbe hinweg nach oben blicken und es festhalten: „Auch ich, auch ich bleibe nicht in der dunkeln Gruft, auferstehen werde ich!“ Es ist nicht vergeblich, dass wir über die Auferstehung der Toten predigen, und uns taufen lassen über den Toten, wenn der Tod uns auch Vater und Mutter, Weib und Kind hinweg nimmt. Denn – und das ist eben die Hauptsache – Christus ist auferstanden von den Toten! So sind denn wir, die da sprechen: „Herr Jesu, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; sei mir gnädig!“, die also ihre Zuflucht zu ihm genommen haben, nicht mehr in unsern Sünden! Christus ist auferstanden; so ist denn unsere Predigt nicht vergeblich, unser Glaube nicht vergeblich, sondern die wir glauben, werden einmal schauen, was unser Glaube glaubt. Christus ist auferstanden von den Toten – so mögen denn alle Teufel sagen: „Du wirst betrogen auskommen! Dein Glaube ist eitel! Du hast ja nichts auf der Hand, du hast nichts aufzuweisen als Sünde!“ – Mein Glaube ist doch nicht eitel! Und ob auch das Gesetz und mein blödes Gewissen mich anklagen und mir meine Sünde vorwerfen, es ist doch nicht mehr meine Sünde, sondern ich bin längst draus heraus. Denn als der Herr Jesus ins Grab hineingelegt wurde, da dachte der Teufel, er hätte uns, und er hatte auch uns, aber in unserm Bürgen, der für unsere Sünde und Schuld eben mit seinem Tode vollkommen bezahlt hatte; so musste der Teufel ihn wieder loslassen, und er stand auf von den Toten. Das ist der Beweis, dass für unsere Schuld bezahlt ist. Der Teufel musste ihn, und in ihm dem Haupte, uns loslassen, und darum:

Die Quittung ist geschrieben,
Dass alles sei bezahlt! –

Amen.